

**Staatliches Museum für Naturkunde und Vorgeschichte  
in Oldenburg**

**Bodendenkmalpflege im Niedersächsischen Verwaltungsbezirk  
Oldenburg**

Von

Dr. H.-G. Steffens (Oldenburg)

**Eine Steinkiste bei Lindern, Kreis Cloppenburg**

Mit Tafel XXIV

Mitte Februar d. J. berichtete Herr Dr. Ottenjann, Cloppenburg, daß beim Sandabfahren unmittelbar nordwestlich von Lindern, Kreis Cloppenburg (Flur 6, Flurstück 145/1) in einem Sandhügel eine aus Steinplatten gebildete Grabanlage teilweise freigelegt worden sei. Nach Besichtigung des Hügels konnte bei der Gemeindeverwaltung Lindern zunächst nur ein weiteres Abtragen des Hügels verhindert werden. Eine gleichzeitig empfohlene Unterschutzstellung des Hügels konnte bei dem stark beschädigten Zustand der Grabanlage nur noch eine verzögernde Wirkung erzielen, zumal bei weiteren Besuchen festgestellt werden mußte, daß die Grabkammer allmählich verfiel. Eine Untersuchung erschien dringend erforderlich, konnte jedoch erst nach monatelangen Verhandlungen mit dem Grundstückseigentümer angesetzt werden.

Dabei stellt es sich heraus, daß es sich hier um eine in west-südwestlicher — ostnordöstlicher Richtung liegende Steinkiste handelte. Die Steinplatten der nördlichen Langseite und der östlichen Schmalseite waren durch den Sandbagger bereits aus ihrer ursprünglich senkrechten Lage gedrückt worden und neigten sich einwärts. Die östlichste Steinplatte der südlichen Langseite hatte sich aus dem Verband gelöst und war in das Innere der Steinkiste gefallen. Die lichte Weite der Kiste betrug

etwa  $3,80 \times 1,60$  m. Die durchschnittliche Höhe der Steine lag bei 1,50 m; nur der westlichste Stein der südlichen Langseite ragte um etwa 20 cm aus dem Steinkistenniveau heraus. Die Langseiten wurden von je drei Granitplatten, die östlichste Schmalseite von einer Granitplatte gebildet. Als westlichen Abschluß hatten die Erbauer der Grabanlage einen Granitfindling benutzt. Da die meisten Steinplatten keine flache Standfläche aufzuweisen hatten, waren sie in einen festen Sockel von Feldsteinen und Granitgrus eingelassen worden. Als Füllung zwischen den Steinplatten hatte man aus zerschlagenen Granitplatten eine sehr fest gefügte Trockenmauer errichtet, die den Wänden der Steinkiste einen ausgezeichneten Halt geboten hat. Eine Steinpflasterung wurde nicht beobachtet.

Bei der Untersuchung des noch vorhandenen Grabhügels zeigten sich Reste eines etwa 1 m breiten Steinkranzes, der sich in einer Entfernung von ungefähr 3 m um die Steinkiste herumzog. Die Profile des noch vorhandenen Hügels gaben einen verhältnismäßig guten Einblick in den Bau der Grabanlage. Zunächst hat man beim Bau der Steinkiste eine etwa 70 cm tiefe Grube ausgehoben. In diese Grube ist die Steinkiste mit -sockel und Trockenmauer hineingebaut worden. Den Sand aus der Grabgrube hat man offenbar an die Außenseite der Steinkiste geschüttet. Es hatte sich also schon ein kleiner Hügel um die Steinkiste gebildet, der jedoch die Wände der Kiste von außen noch nicht ganz verdeckt hat. Ein dunkler holzkohlehaltiger Streifen auf der Böschung dieses Hügels — darunter weißer ausgeglühter Sand — weist darauf hin, daß man auf die Böschung dieses ersten Hügels um die Steinkiste herum Holz geschichtet und verbrannt haben muß. Erst dann hat man den Steinkranz errichtet. Ob dieser längere Zeit freigelegen hat, läßt sich nicht genau feststellen. Sicher ist, daß auch der Steinkranz nach einiger Zeit mit einer dünnen Sandschicht überdeckt worden ist, und daß man dann den Grabhügel bis an die Oberkante der Steinkiste aufgeschüttet hat, d. h. die Steinkistensteine lagen bis auf eine schon erwähnte Ausnahme unmittelbar unter der damaligen Hügeloberfläche. Es scheint so, als ob Decksteine gefehlt haben, sonst hätten diese sich auf dem Profil abzeichnen müssen.



Man kann von zwei Bauphasen der Grabanlage sprechen. Die Unterbrechung zwischen diesen beiden Phasen wird noch durch den Fund einer Feuerstelle auf der Oberfläche der ersten Phase zwischen Steinkiste und -kranz erhärtet. Hier fanden sich grobwandige Scherben, die sich stark von der Tiefstichkeramik der Grabanlage unterscheiden. Interessant war die Feststellung, daß eine Ortsteinbildung oberhalb des eigentlichen Grabes, also oberhalb der Steinkiste bis an den Steinkranz, nicht beobachtet worden ist, während unmittelbar außerhalb des Steinkranzes eine feste Ortsteinschicht einsetzt.

Bedauerlich ist, daß die Steinkiste durch „Privatarchäologen“ schon weitgehend ausgeräumt worden war. Nur die Schichten in unmittelbarer Nähe der Steinkistenplatten waren noch unberührt, da man wohl mit Recht befürchtet hat, daß bei zu genauer Untersuchung der Steinkiste die Steinplatten den „Forscher“ erschlagen würden. Nach unseren Beobachtungen müssen sich Grabbeigaben innerhalb der Steinkiste vor allen Dingen in der östlichen Hälfte befunden haben. Südlich der Steinkiste fanden sich im Steinsockel und im Steingrus Scherben und Flintgeräte; auf die Feuerstelle zwischen Steinkiste und -kranz wurde bereits hingewiesen. Da diese Mitteilung bereits wenige Tage nach Abschluß der Untersuchung erfolgt, kann nur eine sehr summarische Aufzählung des Fundmaterials geboten werden. Dabei ist auch das von Herrn Dr. Ottenjann vor unserer Untersuchung geborgene Material berücksichtigt.

#### Flintgeräte:

Innerhalb der Steinkiste: Reste von zwei kleinen geschliffenen dünnackigen Beilen, der Rest eines geschliffenen Meißels, acht querschneidige Pfeilspitzen.

Außerhalb der Kiste: Ein guterhaltenes kleines dünnackiges geschliffenes Beil und eine querschneidige Pfeilspitze.

#### Tiefstichkeramik:

Scherben von mindestens 5 Kragenflaschen, von mehreren Trichterbechern, Schalen und Schultergefäßen. H.-G. Steffens.



Blick in die Steinkiste von Osten.